

6 Die Gegenründungen

6.1 Die evangelischen Arbeitervereine

„Es wurden in diesen Jahren im Saarrevier Vereine auf Vereine gegründet um eines Theiles die Mitglieder des Rechtsschutzvereins aus ihren Versammlungen abzuhalten anderen Theils gegen diesen aufzutreten“¹, schrieb Nikolaus Warken zurückblickend im Jahre 1905. Vorrangig meinte er damit die evangelischen Arbeitervereine, die sich in Gegenreaktion auf die Gründung des RSV zu formieren begannen.

Während des Streiks im Mai 1889 hatten die evangelischen Geistlichen an der Saar keinerlei Sympathie für den Ausstand gezeigt, sie konnten sich aber auch nicht zu einer eindeutigen Verurteilung durchringen. Zwar sahen sie im Ruhrgebiet bereits das „rote Gespenst“ am Werk², erblickten aber gleichzeitig im Streik „eine tiefergehende Krankheit der Zeit“³, die gemäß Kaiserwort durch „mehr Fühlung mit den Arbeitern“ und durch die Erkenntnis zu heilen sei, „daß der Mensch ‚nicht vom Brot allein‘ lebt, sondern höherer und besserer Dinge bedarf“⁴. Diese relative Zurückhaltung war mit der Gründung des RSV beendet. Fauth nannte den Verband „eine äußerst schlaue ultramontane Macherei“, „um den Einfluß auf die unzufriedenen Elemente nicht zu verlieren“ und forderte: „Es ist hohe Zeit, daß auch in unserer Saargegend mit der Bildung evangelischer Arbeitervereine energisch vorgegangen wird“⁵. Die „Saarbrücker Zeitung“ sekundierte: „Wenn den ultramontanen Bestrebungen gegenüber eine Vereinsgründung zeitgemäß ist, so ist es diese“⁶. Die konfessionelle Arbeitervereinsbewegung wurde somit in direkten Gegensatz zur wirtschaftlichen Interessenvertretung der Bergleute gestellt.

Am 13. Oktober 1889 bildete sich in Friedrichsthal der „Evangelische Arbeiterverein für Berg-, Hütten-, Bahn- und Tagearbeiter“, die erste protestantische Gründung mit unmittelbar antigewerkschaftlicher Zielsetzung. Anwesende Vorstandsmitglieder des RSV versuchten zwar die Gründung zu verhindern und empfahlen ihren Verband als konfessionell strikt neutral, doch man hielt ihnen die unterschiedliche Intention vor: „Der Rechtsschutzverein sähet Mißtrauen unter den Arbeitern, der evangelische Verein bringt der königlichen Behörde Vertrauen entgegen“⁷. Zwei Wochen später bildete

1 Chronik Nikolaus Warkens, LASB, Einzelstücke Nr. 91, S. 1.

2 EW vom 19. 5. 1889 (Nr. 20).

3 EW vom 9. 6. 1889 (Nr. 23).

4 EW vom 26. 5. 1889 (Nr. 21). Als Beispiel einer differenzierteren Position vgl. Günter Brackmann: Evangelische Pfarrer im Konfliktfeld des Ruhrbergarbeiterstreiks von 1905, in: Jürgen Reulecke/Wolfhard Weber (Hrsg.): Fabrik-Familie-Feierabend. Beiträge zur Sozialgeschichte des Alltags im Industriezeitalter, Wuppertal 1978, S. 297 – 314, spez. S. 306 – 311.

5 EW vom 22. 9. 1889 (Nr. 38).

6 SZ vom 8. 10. 1889 (Nr. 235). Vgl. SBZ vom 13. 10. 1889 (Nr. 227), SZ vom 28. 9. (Nr. 227), 30. 9. (Nr. 228) und 7. 10. 1889 (Nr. 234).

7 SZ vom 14. 10. 1889 (Nr. 240). BM Forster/Friedrichsthal an LR vom 14. 10. 1889, LHAK 442/4138. PB vom 27. 10. 1889 (Nr. 43). Auch Imbusch, S. 379, Kiefer: Organisationsbestrebungen, S. 24 f., Bellot, S. 188 und Fohrmann, S. 206, erwähnen die Gründung. Unter den Bergleuten firmierte der neue Verband unter der diffusen Bezeichnung „Linksschutzverein“, vgl. BM Forster/Friedrichsthal an LR vom 7. 1. 1891, SAFR, Best. RSV, 306. Statutenexemplare der evangelischen Arbeitervereine an der Saar LHAK 442/4138 (Friedrichsthal) und KrASB S/4 (Dudweiler). Vgl. den Aufruf des RSV-Vorstandes von Oktober 1889, der versichert, „Religion wie Politik vollständig außer Acht zu lassen“, SAFR, Best. RSV, 134 und LHAK 442/4138. Abgedruckt bei Imbusch, S. 379. J. Klein: Rechtsschutzverein, S. 48. Kiefer: Organisationsbestrebungen, S. 25.

sich auch in Riegelsberg ein evangelischer Arbeiterverein⁸, bis zum Ende des Jahres kamen noch Vereine in Ludweiler, Neudorf und Etzenhofen dazu. Im Saarrevier zählten die evangelischen Arbeitervereine jetzt bereits 550 Mitglieder⁹, davon etwa die Hälfte in Friedrichsthal und Bildstock, dem Sitz des RSV.

Die evangelischen Arbeitervereine begriffen sich nun immer mehr als Instrumente zur Erhaltung des sozialen Status quo. Bereits die erste Sitzung des Friedrichsthaler Vereins am 8. Dezember 1889 beschloß, daß „*es bei einem abermaligen Streik jedem Mitglied zur heiligen Pflicht gemacht (wird), nach Kräften gegen einen solchen zu wirken, sich aber auch nicht daran zu betheiligen, widrigenfalls sofortige Ausstoßung aus dem Verein erfolgt*“¹⁰. Mit dieser Ausrichtung war die Organisation überaus erfolgreich. Der Friedrichsthaler Bürgermeister stellte nach dem Dezember-Ausstand 1889 lobend fest, „*daß das Bestehen und die Thätigkeit des Vereins bei dem letzten neuen Streike ein Ausbrechen desselben im hiesigen Bezirk verhindert hat*“¹¹. Den evangelischen Bergleuten hingegen empfahl Fauth den traditionellen Weg des Bittgangs¹², während er für die Führer des RSV nur die Bezeichnung „*Schmarotzer am Leibe der Arbeiterwelt*“¹³ übrig hatte. Die ursprünglich rein konfessionelle, dem Kulturkampf entspringende Aversion trat also allmählich zurück, wenn sich auch das „*Evangelische Wochenblatt*“ nach dem Mai-Streik 1891 den Hinweis nicht verkneifen konnte, daß „*der weitgrößte Teil dieser irgeleiteten Bergleute katholischen Gegenden unseres Reviers*“ entstammte¹⁴. In den Vordergrund rückte statt dessen die unmittelbar politische Abgrenzung auf der Ebene „*Streikverein oder wirtschaftsfriedlicher Verband?*“, wobei die evangelischen Arbeitervereine die Funktion der späteren „*gelben*“ Werkvereine einnahmen. Neben dieser dominanten Fragestellung ragten parteipolitische Gesichtspunkte in die Auseinandersetzung hinein: Man warf dem RSV zunächst vor, „*daß seine Mitglieder nur zu ultramontanen Wahlzwecken gebraucht, resp. mißbraucht werden sollen*“¹⁵; später ersetzte man „*ultramontan*“ einfach durch „*sozialdemokratisch*“. In diesem Zusammenhang ist Pfarrer Fauths 1890 erschienene Broschüre „*Die Sozialdemokraten, was sie wollen und wie sie sind*“ zu sehen, die im Vergleich zu Dasbachs Traktaten das patriotische Moment stärker betont¹⁶. Seit Wilhelms II. persönlichem Eingreifen in den Ruhrstreik versäumte es das „*Evangelische Wochenblatt*“ in kaum einer Polemik gegen den RSV, auf die soziale Friedensfunktion des Kaisers hinzuweisen: „*Mit gutem Vertrauen darf der Arbeiter in die Zukunft schauen, weiß er doch, daß das Herz seines*

8 LR zur Nedden/SB an RP vom 3. 11. 1889, LHAK 442/4138. Statuten und Mitgliederliste LASB, Dep. Riegelsberg, vorl. Signatur 25/10.

9 EW vom 1. 12. 1889 (Nr. 48).

10 Schriftführer Schmidt/Bildstock an BM/Friedrichsthal vom 8. 1. 1890, KrASB S/10. Vgl. auch die in diesem Tenor gehaltene Erzählung „*Zufriedene Arbeiter*“ im EW vom 13. 10. 1889 (Nr. 41) und den Aufruf „*An die Bergleute der Grube Geislautern*“ im EW vom 11. 1. 1891 (Nr. 2).

11 BM Forster/Friedrichsthal an LR vom 8. 1. 1890, KrASB S/10.

12 EW vom 1. 12. 1889 (Nr. 48). Vgl. Lentzes Referat auf der Pfarrkonferenz am 12. 3. 1896, in: Freiherr von Stumm-Halberg und die evangelischen Geistlichen im Saargebiet, S. 26 f.

13 EW vom 3. 11. 1889 (Nr. 44).

14 EW vom 31. 5. 1891 (Nr. 22).

15 EW vom 1. 12. 1889 (Nr. 48).

16 Adolf Fauth: Die Sozialdemokraten, was sie wollen und was sie sind. Ein Wort der Belehrung und ersten Mahnung an die deutschen Arbeiter, Herborn 1890. Unter dem Titel „*Was wollen die Sozialdemokraten?*“ auch in den Nummern 17 – 22/1890 im EW abgedruckt. Auch Göhre, S. 122, stellte diese Gewichtsverschiebung fest: „*Der Gegensatz gegen Rom trat immer mehr zurück, der Gegensatz gegen die Sozialdemokratie immer mehr in den Vordergrund*“.

obersten Bergherrn, seines wohlwollenden und arbeiterfreundlichen Königs, warm für ihn schlägt¹⁷. Nach den Februar-Erlassen kannte die Begeisterung für das „*soziale Königtum*“ keine Grenzen mehr; Stoecker fand dafür die prägnante Formulierung: „*Wir wollen der Social-Demokratie die Social-Monarchie entgegenstellen*“¹⁸. Am 17. April 1890 wandte sich der evangelische Oberkirchenrat mit einem Erlaß an die Geistlichen der Landeskirche – eine „*kirchenamtliche Parallelisierung der staatlichen Initiative*“¹⁹, wie Günther Brakelmann treffend feststellte. Denn Wilhelm II. persönlich hatte Kultusminister Gossler veranlaßt, der evangelischen Kirche in einem Erlaß vom 20. März 1890 die stärkere Hinwendung zur sozialen Frage zu empfehlen; der Oberkirchenrat übernahm daraufhin diesen Text²⁰. Der Erlaß attestierte eine „*Erkrankung der Volkseele*“: „*Verbesserung der äußeren Lage, nicht des inneren Lebens ist's, was man erstrebt*“²¹. Die Schuld daran schob man der Sozialdemokratie zu. Um dieser Herausforderung zu begegnen, befürchte man „*keiner neuen Mittel*“²². Es komme aber darauf an, die Innere Mission zu intensivieren. In diesem Zusammenhang wurde auch „*die in rascher Entwicklung begriffene Bildung von Arbeitervereinen aufs angelegentlichste empfohlen*“²³. Bereits einen Monat nach diesem Erlaß fand in Berlin der erste „*Evangelisch-Soziale Kongreß*“ statt, der sich ebenfalls für die Förderung von evangelischen Arbeitervereinen mit deutlicher antisozialdemokratischer Zielsetzung aussprach²⁴. Auf Anregung dieses Kongresses erfolgte am 6. August 1890 in Erfurt die Gründung des „*Gesamtverbandes der evangelischen Arbeitervereine Deutschlands*“²⁵.

An der Saar selber ließen die evangelischen Arbeitervereine 1890 „*wenig oder gar nichts mehr von sich hören*“²⁶, wie Landrat zur Nedden nach Trier berichtete. Um diesen Zustand zu beenden, bereiste Ludwig Fischer, der Verbandsagent der evangelischen Arbeitervereine im Rheinland und Westfalen, im Mai und Juni das Saarrevier. Doch seine Vorträge zur Gründung weiterer Vereine wurden nur schwach besucht. Überdies argu-

17 EW vom 3. 11. 1889 (Nr. 44). Ähnlich euphorisch EW vom 22. 12. 1889 (Nr. 51) und 11. 5. 1890 (Nr. 19).

18 EW vom 29. 6. 1890 (Nr. 26).

19 Brakelmann: Kirche, soziale Frage und Sozialismus, Bd. 1, S. 40. Der Erlaß ist ebd., S. 86–90, abgedruckt. Vgl. EW vom 11. 5. 1890 (Nr. 19).

20 Hellwig: Stumm, S. 536 f. Auch bei der Eröffnung des Staatsrates am 14. 2. 1890 hatte Wilhelm II. diesen Einsatz der Kirche verlangt, Eppstein, S. 175.

21 Brakelmann: Kirche, soziale Frage und Sozialismus, Bd. 1, S. 87.

22 Ebd., S. 88.

23 Ebd., S. 89.

24 Kongreßbericht in EW vom 8. 6. (Nr. 23), 15. 6. (Nr. 24), 22. 6. (Nr. 25) und 29. 6. 1890 (Nr. 26). Vgl. Göhre, S. 135–163. Erdmann: Christliche Arbeiterbewegung, S. 310–316. Achenbach, S. 13 f. Manfred Schick: Kulturprotestantismus und soziale Frage. Versuche zur Begründung der Sozialethik, vornehmlich in der Zeit von der Gründung des Evangelisch-sozialen Kongresses bis zum Ausbruch des 1. Weltkrieges (1890–1914) (= Tübinger Wirtschaftswissenschaftliche Abhandlungen, Bd. 10), Tübingen 1970, S. 76 ff. Gottfried Kretschmar: Der Evangelisch-Soziale Kongreß. Der Protestantismus und die soziale Frage, Stuttgart 1972. Bezeichnend war Stoeckers Devise laut EW vom 29. 6. 1890 (Nr. 26): „*Ein rein religiöses Vereinsleben reicht nicht aus, wir müssen ein sozialreligiöses schaffen*“. Zum 2. Evangelisch-Sozialen Kongreß vgl. EW vom 7. 6. 1891 (Nr. 23), zum 3. Kongreß EW vom 8. 5. 1892 (Nr. 19).

25 EW vom 14. 9. 1890 (Nr. 37). Vgl. Fricke: Gesamtverband evangelischer Arbeitervereine, S. 150 ff. Kulemann: Berufsvereine, Bd. 2, S. 109. Feyerabend, S. 32 ff. Just, S. 12 f. Imbusch, S. 205 f. Die Erfurter Satzungen sind bei Feyerabend, S. 251–253, abgedruckt. Vgl. Ernst Faber: Die evangelischen Arbeitervereine und ihre Stellungnahme zu sozialpolitischen Problemen, Diss. Würzburg 1928.

26 LR zur Nedden/SB an RP vom 11. 5. 1890, Konzept KrASB S/5, Ausfertigung LHAK 442/4420, 101–104.

mentierte Fischer noch auf dem Niveau des Kulturkampfes. In Riegelsberg beispielsweise griff er den Papst an und meinte, Windthorst wolle ein katholisches Kaiserhaus. Angesichts solcher Äußerungen kamen selbst Landrat zur Nedden Bedenken wegen des konfessionellen Friedens²⁷. Für die Führer des RSV aber galt Fischer als „von den Industriebesitzern gedungen und dafür bezahlt, um die Arbeiter im Saarrevier uneinig zu machen“²⁸. Die evangelischen Arbeitervereine dehnten sich an der Saar nur langsam aus. Der Etzenhofener Verein ging ein, dafür kam am 16. Februar 1890 ein Ortsverband in Dudweiler mit 234 Mitgliedern dazu²⁹. Die nunmehr sechs Vereine in Friedrichsthal, Dudweiler, Riegelsberg, Ludweiler, Neudorf und Gersweiler zählten im Sommer 1890 gerade 809 Mitglieder³⁰. Am 26. Oktober 1890 vereinigten sie sich zum „Verband der evangelischen Arbeitervereine der Saargegend“, ein bewußter Schritt zur Begegnung der „sozialdemokratischen Gefahr“ nach der gerade erfolgten Aufhebung des Sozialistengesetzes³¹. Vorsitzender wurde der Friedrichsthaler Pfarrer de Wyl, zum Sitz des Verbandes bestimmte man Dudweiler. Die bisherigen Statuten übernahm man, setzte aber den als Antisozialistenklausel zu verstehenden Satz hinzu: „Die Mitglieder des Vereins stehen treu zu Kaiser und Reich“³². 1891 expandierte der Verband: Neue Vereine entstanden in Saarbrücken³³, St. Johann³⁴, Ottenhausen³⁵, Sulzbach und Ottweiler³⁶.

In Neunkirchen hingegen kam es nicht zur Bildung eines generellen Arbeitervereins; statt dessen gründete man hier einen „Evangelischen Knappenverein“, da Stumm aus Gründen des konfessionellen Friedens keine Organisierung seiner Arbeiter duldete – ein Argument, hinter dem sich die „prinzipielle Gegner(schaft) jeder Art von Arbeiterorganisation“ versteckte, wie Pfarrer Lentze später mutmaßte³⁷. Bereits Ende 1889 war es zum ersten Zusammenstoß mit Stumm gekommen. Im „Evangelischen Wochenblatt“ hatte Lentze geschrieben: „Wir stehen in einer großen Krisis; wie der sog. dritte Stand sich vor 100 Jahren die Gleichberechtigung erwarb und errang, so ringt gegenwärtig der vierte Stand nach demselben Ziele“³⁸. Daraufhin verbot Stumm die weitere Verteilung des „Evangelischen Wochenblattes“ in seinen Wohlfahrtsanstalten und drohte dem Drucker Ohle mit einer Anklage wegen „Staatsgefährlichkeit“. Erst nach

-
- 27 Dto. vom 27. 5. und 26. 6. 1890, Konzepte KrASB S/6, Ausfertigungen LHAK 442/4420, 233 – 250, 423 – 428.
- 28 Thome in einer Völklinger Bergarbeiterversammlung am 10. 8. 1890, Gendarm Hellmuth an LR vom 11. 8. 1890, KrASB S/5, Abschrift LHAK 442/4304, 247 f.
- 29 BM Petermann/Dudweiler an LR vom 19. 2. 1890, KrASB S/4. NVZ vom 18. 2. 1890 (Nr. 40). S a a m, S. 238, datiert die Dudweiler Gründung fälschlicherweise auf 16. 3. 1887.
- 30 LR zur Nedden/SB an RP vom 16. 6. 1890, LHAK 442/6385, 559 – 563. Zahlenmäßige Aufstellung auch bei S a a m, S. 238.
- 31 EW vom 2. 11. 1890 (Nr. 44). Vgl. den Aufruf des provisorischen geschäftsführenden Komitees des Gesamtverbandes in EW vom 30. 11. 1890 (Nr. 48).
- 32 Pfarrer de Wyl/Friedrichsthal an LR vom 10. 12. 1890, KrASB S/3. Laut de Wyl zählte der Saarverband damals 1010 Mitglieder.
- 33 Statuten und Mitgliederverzeichnis vom 18. 3. 1891, SASB, Best. BMA SB, Nr. 1755. EW vom 8. 3. 1891 (Nr. 10).
- 34 Verzeichnis der politischen Vereine im Regierungsbezirk Trier vom 14. 4. 1891, LHAK 403/6863, 234 f.
- 35 EW vom 8. 3. 1891 (Nr. 10).
- 36 S a a m, S. 239. Am 1. Verbandsfest am 19. 7. 1891 in Dudweiler nahmen 12 Vereine teil, EW vom 26. 7. 1891 (Nr. 30).
- 37 Freiherr von Stumm-Halberg und die evangelischen Geistlichen im Saargebiet, S. 28. Stumms diesbezügliche Erklärung ist abgedruckt bei Hellwig: Stumm, S. 538 f.
- 38 EW vom 22. 12. 1889 (Nr. 51).

einem Briefwechsel mit Lentze kam es zur „*einstweiligen Verständigung*“ und zur Aufhebung der Blattsperr³⁹.

Die Behörden hingegen standen den evangelischen Arbeitervereinen sympathischer gegenüber. Konferenzen der Konsistorien und des Kultusministeriums im Juli 1890 empfahlen die Gründung weiterer Vereinigungen⁴⁰, und Berlepsch antwortete Pfarrer Weber, dem Verbandsführer, daß er eine „*kräftige Entwicklung der evangelischen Arbeitervereine mit Freuden begrüßen werde*“, daß die Landräte aber aus Gründen des konfessionellen Friedens keine offizielle Unterstützung leisten könnten⁴¹. Der Saarbrücker Landrat zur Nedden teilte dieses Wohlwollen: „*Der, richtige Mann an der richtigen Stelle‘ kann zweifellos derartige Vereine zu sehr segensreich wirkenden, sozialen Blitzableitern‘ ausgestalten*“⁴². Sein Ottweiler Kollege Tenge dagegen sah die Sache skeptischer. Seiner Meinung nach würden die gemäßigten katholischen Bergleute durch die evangelischen Arbeitervereine in den RSV getrieben⁴³. Auch die leitenden Beamten der Bergwerksdirektion – fast durchweg selber evangelisch – verfolgten die Vereinsentwicklung mit Interesse. Beim ersten Verbandsfest in Dudweiler am 19. Juli 1891 konnte man „*mehrere der Herren Oberberg- und Bergräte unter den Festteilnehmern erblicken*“, Berginspektor Hilger war als Festredner vorgesehen⁴⁴. Doch aus Rücksicht auf die konfessionelle Parität arbeiteten die Staatsbeamten nicht in den Vereinen selber mit. Pfarrer Fauth sprach in einem Referat auf einer Pfarrkonferenz Ende 1893 von „*völlige(r) Gleichgültigkeit sowohl der Verwaltungs-, als auch der Bergbeamten*“⁴⁵, Lentze monierte drei Jahre später die „*kühle Zurückhaltung und vornehme Reserve*“⁴⁶.

1892 kamen evangelische Arbeitervereine in Scheidt⁴⁷ und Oberbexbach⁴⁸ hinzu, 1893 in St. Arnual⁴⁹, Heiligenwald, Wiebelskirchen und Niederlinxweiler⁵⁰. Am zweiten Verbandsfest in Saarbrücken am 17. Juli 1892 nahmen zwar über 600 Personen teil⁵¹, doch der zahlenmäßige Einfluß der evangelischen Arbeitervereine in der Bergarbeiterbewegung blieb gering. Die Ortsverbände im eigentlichen Grubenrevier rekrutierten sich zwar mehrheitlich aus Bergleuten, doch insgesamt dürfte deren Zahl kaum 1 000 erreicht haben. Die schmale konfessionelle Basis verhinderte eine weitere Ausdehnung; das sozialpazifistische Konzept, das Fehlen alternativer Vorschläge und eigener Forderungen machte die evangelischen Arbeitervereine von Anfang an unattraktiv.

39 Freiherr von Stumm-Halberg und die evangelischen Geistlichen im Saargebiet, S. 61. Vgl. Saam, S. 236, 238.

40 Hellwig: Stumm, S. 537.

41 RP i. V. Geldern/Trier an LR/SB vom 27. 5. 1890, KrASB S/3.

42 LR zur Nedden/SB an RP vom 10. 6. 1890, Konzept KrASB S/3, Ausfertigung LHAK 442/6385, 559 – 563, Zitat S. 563.

43 LR Tenge/OTW an RP vom 9. 11. 1889, LHAK 442/4138.

44 EW vom 26. 7. 1891 (Nr. 30).

45 EW vom 29. 10. 1893 (Nr. 44).

46 Freiherr von Stumm-Halberg und die evangelischen Geistlichen im Saargebiet, S. 28.

47 EW vom 31. 1. 1892 (Nr. 5).

48 Bgmfr. vom 16. 9. 1892 (Nr. 59).

49 EW vom 16. 4. 1893 (Nr. 16).

50 Saam, S. 239.

51 EW vom 24. 7. 1892 (Nr. 30).

6.2 Der „Gemäßigte Bergmanns-Verein des Saar- und Blies-Reviers“

Mitte September 1889 erschien in der Presse ein Aufruf zur Bildung einer „gemäßigten Partei“ der Bergleute¹. Unterzeichner waren Dehmelt und Stemmerich, die beide bei der Vorstandswahl des RSV durchgefallen waren und von Landrat zur Nedden für „weit klüger, vorsichtiger und deshalb auch wohl gefährlicher . . . wie Leute vom Schlage Warkens und Bachmanns“ gehalten wurden². Dehmelt scheint jedoch bald schon Abstand von diesem Plan genommen zu haben. Auch Stemmerich wurde in der Folgezeit in den Hintergrund gedrängt. Auf einer Versammlung in Wellesweiler am 13. Oktober setzte er zwar gegen den Widerstand anwesender RSV-Mitglieder die Gründung eines „Gemäßigten Bergmanns-Vereins des Saar- und Blies-Reviers“ durch; ihn selbst aber wählte man nur als Beisitzer in den Vorstand. Zum Präsidenten bestimmte man statt dessen den Wellesweiler Bergmann Nikolaus Dorst³. In seinem Statut⁴ gab sich der neue Verein ein betont konservatives Profil. Als Ziele bezeichnete er es, „Heimaths- und Vaterlandsliebe, Ordnung und Ehrenhaftigkeit im Bergmannsstande zu pflegen und die Ausbildung in Fachkenntnissen anzustreben“. Er sprach sich „unter allen Umständen“ gegen Arbeitseinstellungen aus, empfahl sich als Beschwerdeinstanz und versprach seinen Einsatz für die „Beibehaltung“ der im Mai-Streik verkündeten Verbesserungen. Für die RSV-Mitglieder unter den Bergleuten aber waren diese Zugeständnisse Ergebnis des Ausstandes. Dem Verkehr „mit den Beamten auf friedlichem Wege“ standen sie aufgrund ihrer Erfahrungen wohl in der Masse skeptisch gegenüber. Sie sahen sich erst am Anfang und wollten sich noch keineswegs mit dem erreichten Kompromiß zufriedengeben. Der Gedanke einer „gemäßigten Richtung“ stieß bei ihnen also auf taube Ohren.

Der neue Verein kam über ein kurzfristiges Schattendasein nicht hinaus. Ende 1889 zählte er etwa 70 Mitglieder aus Neunkirchen, Wellesweiler, Wiebelskirchen, Bexbach und Schiffweiler; größere regionale Ausdehnung gewann er nicht⁵. Mit Sicherheit trugen dazu auch taktische Fehlleistungen bei, die den „Gemäßigten Bergmanns-Verein“ schnell als Organisation der Grubenleitung diskreditierten: Zur Gründungsversammlung beispielsweise waren auch die Bergbeamten eingeladen⁶, Dorst verlangte von der Berginspektion VIII, „die Verbreitung (der Statuten) unter der Belegschaft gefälligst anordnen zu wollen“⁷, und bei einer Versammlung in Neunkirchen am 9. Dezember wies man sogar alle Anhänger des RSV aus dem Saal⁸. Und als Dorst im Reichstagswahlkampf 1890 Wahlreden für Stumm hielt⁹, war wohl auch die allerletzte Chance verspielt.

1 SJZ vom 15. 9. 1889 (Nr. 216). Vgl. Glückauf/NK vom 21. 9. 1889 (Nr. 8).

2 LR zur Nedden/SB an RP vom 22. 12. 1889, KrASB S/4a.

3 LR Tenge/OTW an RP vom 9. 11. 1889, LHAK 442/4138. EW vom 20. 10. 1889 (Nr. 42). Auch Imbusch, S. 379, und Kiefer: Organisationsbestrebungen, S. 20, 26, erwähnen die Gründung. Wenn Kiefer den Verein jedoch als „wichtiger“ als die evangelischen Arbeitervereine bezeichnet, dann entspricht dies nicht den Tatsachen.

4 Statutenexemplare im SANK, F 30 P und LHAK 442/4277.

5 Zwei Namensverzeichnisse der Mitglieder im SANK, F 30 P.

6 Imbusch, S. 379.

7 Dorst/Wellesweiler an BI VIII vom 9. 12. 1889, SANK, F 30 P.

8 SBZ vom 10. 12. 1889 (Nr. 287). BM Ludwig/NK an LR vom 9. 12. 1889, SANK, F 30 P. Zeitung für Elversberg, Spiesen und Heinitz vom 11. 12. 1889 (Nr. 62).

9 SBZ vom 18. 2. 1890 (Nr. 41).

Die Behörden standen dem Verein zunächst überaus wohlwollend gegenüber. Landrat Tenge hielt ihn für unterstützenswert, da er nicht auf konfessioneller Grundlage gebildet sei, sondern eine direkte Gegenründung gegen den gleichfalls überkonfessionellen RSV¹⁰. Entsprechend wies er den Neunkircher Bürgermeister Ludwig an: „*Sie wollen dem Vereine und der Förderung desselben Ihre Aufmerksamkeit zuwenden*“¹¹. Auch die Stumm nahestehende „*Saar- und Blies-Zeitung*“ forderte zum Beitritt in den „*Gemäßigten Verein*“ auf, weil er weniger Beitrag als der RSV erhebe¹². Der Neunkircher Bürgermeister Hermann Ludwig¹³ schätzte die Situation realistischer ein: Er attestierte der neuen Organisation bereits Anfang Dezember 1889, daß sie „*kaum lebensfähig bleiben (wird), da der Vorsitzende bei allem guten Willen nicht die nöthigen Fähigkeiten zur Leitung desselben besitzt und auch nicht beliebt genug ist*“¹⁴. Ende des Jahres mußte Landrat zur Nedden feststellen, daß der „*Gemäßigte Verein*“ dem RSV nur wenig geschadet habe. Er sei eine „*anscheinend nur künstlich und kärglich ihr Leben fristende Nebenbildung*“¹⁵.

Ein Auflösungsdatum des „*Gemäßigten Bergmanns-Vereins*“ läßt sich nicht feststellen; der Verein scheint eingeschlafen zu sein. Als sicher aber kann gelten, daß seitdem im Neunkircher Raum eine Strömung unter den Bergleuten weiterexistierte, die gegen den RSV Front machte. So fand hier beispielsweise am 26. April 1891 eine Versammlung unter Leitung von Dorst statt, die gegen die Teilnahme am internationalen Bergarbeiterkongreß in Paris protestierte¹⁶.

10 LR Tenge/OTW an RP vom 9. 11. 1889, LHAK 442/4138.

11 LR Tenge/OTW an BM/NK vom 14. 12. 1889, SANK, F 30 P.

12 SBZ vom 21. 1. 1890 (Nr. 17).

13 Vgl. Neunkirchen (Saar). Stadt des Eisens und der Kohle. Ein Buch vom Werden und Wesen einer Industriestadt, Neunkirchen 1955, S. 173 f.

14 BM Ludwig/NK an LR vom 9. 12. 1889, SANK, F 30 P.

15 LR zur Nedden/SB an RP vom 22. 12. 1889, KrASB S/4a.

16 PK Brasch an BM Ludwig/NK vom 27. 4. 1891, Abschrift LHAK 442/4221.